

dermann eine Zeitungsannonce: „Bargeld sofort.“ So gerieten die Baldermanns an einen Herrn Illbruck, der in einem Hinterzimmer in der Nähe des Osnabrücker Hauptbahnhofs residierte. Der freundliche Herr löste ihre alten Schulden ab und vermittelte ein neues Darlehen bei der Bank für Teilzahlungskredit (BTK), einer Tochter der Commerzbank in Düsseldorf. Dafür nahm er 2212 Mark Provision.

Die BTK berechnete Kreditgebühren (8970 Mark), Antragsgebühren (460 Mark), Auskunfts- und sonstige Gebühren (80 Mark) und schlug schließlich nochmals 3149 Mark für eine Versicherung drauf. Einschließlich eines neuen Kredits über 1500 Mark hatten die Baldermanns nun 36 604 Mark zurückzahlen – in 60 Monatsraten.

Anfangs konnten sie die 610 Mark monatlich noch aufbringen. Aber dann mußte Herbert Baldermann ins Krankenhaus. Als er berufsunfähig entlassen wurde und vorzeitig in Rente mußte, war der Kreditvertrag längst von der BTK gekündigt. Durch die nun fälligen Verzugszinsen wurde die Zinslast mehr als verdoppelt.

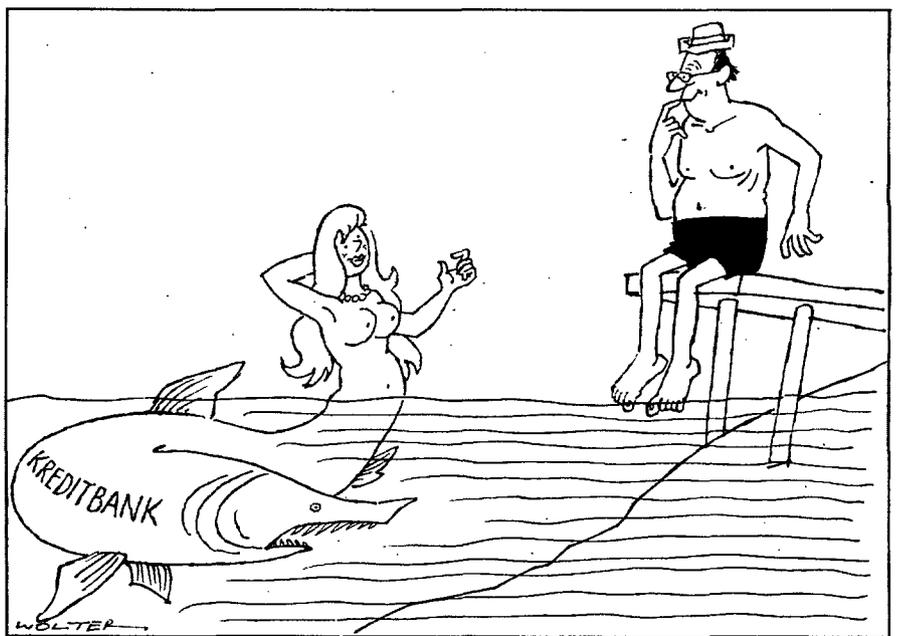
Die Baldermanns überwiesen, soviel sie konnten. Doch ihre Schulden wurden nicht kleiner – im Gegenteil: Ihre Zahlungen decken heute noch nicht einmal die Zinsen ab, die Schulden wachsen und wachsen.

In solch hoffnungslosen Fällen, fördert SPD-Jurist Nack, müsse der Gesetzgeber helfen. Eine Sanierung, die bei Großunternehmen wie AEG oder Arbed-Saarstahl recht sei, müsse auch bei Arbeitnehmer-Haushalten billig sein. Die kleinen Schuldner müßten, so Nack, die Chance bekommen, „wieder einmal über der Pfändungsgrenze zu leben“.

Experten des SPD-Bundestags-Arbeitskreises Rechtswesen haben einen Gesetzentwurf über „richterliche Vertragshilfe“ ausgearbeitet, damit, so der Vorsitzende Alfred Emmerlich, „die kleinen Leute nicht kahlgepfändet werden“. Nach diesem Vorschlag könnte ein Gericht bei Krediten unter 50 000 Mark Zahlungen stunden und Zinsen und Gebühren herabsetzen, damit die Schuldner wieder Luft bekommen.

Die Gerichte haben, auch ohne Gesetzesänderungen, in den letzten Jahren die Rechtsprechung zum Kreditwucher erheblich verschärft. Sittenwidrig und damit nichtig sind nach einem Urteil des Oberlandesgerichts Stuttgart Kreditverträge mit einem Zins, der doppelt so hoch liegt wie der marktübliche.

Der Bundesgerichtshof (BGH) allerdings ist der Meinung, daß über die Nichtigkeit erst nach „Gesamtwürdigkeit aller objektiven und subjektiven Geschäftsumstände entschieden werden kann“. Sittenwidrig sind die Kredite nach Auffassung des höchsten Zivilgerichts nur, wenn die Banken auch noch



Es lächelt der See, er ladet zum Bade ...

die Unerfahrenheit oder Notlage ihrer Kunden ausgenutzt haben.

Über 400 Kreditverträge aus den Jahren 1974 bis 1980 hat die Hamburger Verbraucherzentrale in Zusammenarbeit mit Juristen der Hochschule für Wirtschaft und Politik anhand der Rechtsprechung überprüft. Im Schnitt lag der Zinssatz um 93 Prozent über dem von der Bundesbank ermittelten Marktzins. Fast die Hälfte der geprüften Verträge hält die Verbraucherzentrale für sittenwidrig.

„Üble Praktiken“ wirft deshalb Nikolaus Jürgens, Geschäftsführer der Verbraucherzentrale Hamburg, vielen Teilzahlungsbanken vor. Egal, ob die Teilzahlungsgeldhäuser Großbanken, Sparkassen oder öffentlichen Landesbanken gehören – „wen die einmal am Wickel haben“, warnt Jürgens, „den pressen sie aus bis zum letzten“.

So rechneten die Verbraucherschützer zum Beispiel bei der Hanseatischen Kreditbank (HKV), einem Ableger der Hamburger Vereins- und Westbank, Zinssätze aus, die zwischen 130 und 200 Prozent über den Marktzinssätzen lagen; bei der Nordfinanz, die den Ländern Bremen und Niedersachsen gehört, stießen sie auf Zinssätze von 107 bis 200 Prozent über Marktniveau.

Bei der Wifag, einer hundertprozentigen Tochter der Badischen Kommunalen Landesbank, entdeckten die Juristen in einem Fall einen Zinssatz, der 270 Prozent über dem üblichen lag. Ähnlich bediente sich die Hamburger Absatzkreditbank (AKB), an der die Commerzbank und indirekt auch die Deutsche und die Dresdner Bank beteiligt sind. Die AKB lag in einem Fall 240 Prozent über dem Markt.

Mit dem Marktführer unter den Teilzahlungsbanken, der KKB Bank in Düsseldorf, einer Tochter der New Yorker

Citibank, führt die Verbraucherzentrale gerade einen Teilzahlungsprozeß. Die Verbraucherschützer helfen einem Kunden, dem die KKB einen doppelt so hohen Rückzahlungsbetrag (einschließlich Zinsen und Gebühren) abknöpfte.

Manchmal erledigen sich die Dinge aber auch im stillen. Der Hamburger Hafenfacharbeiter Georg Sude hatte 1975 ein Darlehen über knapp 10 000 Mark bei der Norddeutschen Teilzahlungsbank aufgenommen. Für diesen Kredit sollte er einen Zinssatz von 22 Prozent zahlen, 145 Prozent über dem damaligen Marktzinssatz. 1979 hatte Sude seine Schulden in Monatsraten zu 321,20 abgezahlt.

Jetzt hat Sude den Kreditvertrag als sittenwidrig angefochten. Die Hamburger Verbraucherbank AG, wie das Institut mittlerweile heißt, zierte sich nicht lange: Sude erhält die Hälfte der Gebühren, 2200 Mark, erstattet.

EHEVERMITTLUNG

Wie Vieh

Die Untergrundgruppe „Rote Zora“ kämpft mit Bombenanschlägen gegen Frauenhändler.

Nachts um drei schreckte der Ehevermittler Günther Menger, 48, aus Münster bei Darmstadt hoch, von einem dumpfen Knall geweckt. Unbekannte hatten, am 19. August, seinen vor der Villa geparkten Bus in die Luft gejagt. Ein Teil des Hauses brannte.

Doch Menger hatte Glück. Er wohnt unweit der Feuerwehr. Nach 20 Minuten waren die Flammen gelöscht. In einem Flugblatt konnte der Münsteraner anderntags nachlesen, wer ihn aus dem

Schlaf geschreckt hatte: ein Kommando-trupp namens „Rote Zora“, weiblicher Ableger der „Revolutionären Zellen“ (RZ). Es war der vierte Anschlag in diesem Jahr, der sich gezielt gegen Heiratsagenturen richtet, die deutschen Männern gegen Bares junge Mädchen und Frauen aus Asien, Afrika und Lateinamerika vermitteln.

Im Frühjahr ging bei dem Kölner Heiratsinstitut Heinz Kirschner ein Brandsatz hoch, in Koblenz brannte der Laden eines Sex-Händlers, im philippinischen Konsulat zu Bonn explodierte eine Sprengladung. Kurze Zeit später trafen jeweils Bekennerbriefe ein, gezeichnet: „Rote Zora“.

Die Attentate treffen einen Geschäftszweig, der reichlich Umsatz und Gewinn macht. Agenturen bieten Heiratswilligen Frauen aus Übersee an. Ehekandidatinnen werden in ihren Heimatländern für ein paar Mark angekauft und dann in der Bundesrepublik für viel Geld an den Mann gebracht.

Nicht einmal der „Gesamtverband der deutschen Eheanbahnungsinstitute“ (GDE) weiß, wie viele Agenturen inzwischen ihre Maklerdienste anbieten. „Es ändert sich täglich“, so ein GDE-Sprecher, „manche machen auf die schnelle Tour ein paar Tausender und dann den Laden dicht.“

Makler Menger, der sich zu den Seriösen zählt, schätzt, daß sich rund 200 Vermittler in der Bundesrepublik auf „Exoten“ (Branchenjargon) spezialisiert haben. „Die verdienen sich eine goldene Nase“, weiß die SPD-Bundestagsabgeordnete Herta Däubler-Gmelin, eine Kritikerin der Agenturenpraxis.

Die jungen Frauen werden von den Menschenmaklern oft „wie Vieh vermarktet“ („Hamburger Rundschau“), in Katalogen mit „Typenübersicht“ und „Lieferbedingungen“ vorgestellt. „Umtausch“ nach „Ausprobieren“ ist garantiert. Die Kuppler ködern ihre Kunden über Anzeigen („Mädchen, Mädchen, Gratis-Info“) in Zeitschriften, beispielsweise in „Quick“, „Hörzu“ und im „Stern“.

Das Geschäft floriert. Der Wunsch nach einem „Schuß Exotik für Bett und Küche“ (Münchner „Abendzeitung“) scheint in allen Bevölkerungsschichten verbreitet. Unter den Interessenten sind Bauarbeiter, Polizisten und Professoren. Menger vermarktet pro Jahr 400 Frauen an deutsche Männer. „Viele sind verklemmt“, beschreibt er die Kundschaft, „die kriegen keine deutsche Frau.“

Die Asiatinnen werden als „knackig, jung und anspruchslos“ gepriesen. „Frau Diana's Asia Service“ in Bad Segeberg lockt mit „liebervollen asiatischen Frauen“, beim „International Service“, Zweigstelle Süderbrarup, Abteilung Bangkok, stehen „süße kleine Thais“ zur „Auswahl“, „Inter-Part“ in Hannover preist „treue und anschniegsame“ Damen an.

Und „billig“ zu halten seien sie oben-drein. „Früher oder später ein Paar

Handschuhe, ein Paar Stiefel und ein Mantel, damit sie gut über den Winter kommt“ – so bietet der Kölner Heinz Kirschner „über 1000“ asiatische Frauen feil. Doch die Kosten, lobt der Kölner, „sind bald amortisiert, denn fernöstliche Mädchen rauchen und trinken nicht“.

Dafür sind die Dienste der einheimischen Makler etwas teurer. Rund 10 000 Mark kostet ein „Vollservice“ bei Menger, einschließlich Hin- und Rückflugticket für die Braut. Zu diesem Preis haben die Männer „freie Auswahl aus dem Katalog“. Wer die Tausender nicht flüchtig hat, erstet eine „gertenschlanke und kaffeebraune“ Asiatin oder Afrikanerin auf Abzahlung, bei „Inter-Part“ (Hannover) für 500 Mark bar auf den Tisch, den Rest in 36 Monatsraten à 300 Mark. Gesamtsumme: 11 300 Mark, ohne Zins und Zinseszins.

Die Ehemakler schalten sich nur so lange ein, „bis eine der ausgesuchten



Heiratsvermittler Menger
Bombe von der „Roten Zora“

Das Bonner Innenministerium sieht keine rechtliche Handhabe, den skrupellosen, über Heiratsagenturen getarnten Frauenhandel zu verbieten. Ein Ministerialbeamter: „Wir sind in Beweisnot.“

Fürchten müssen die Frauenhändler lediglich die „Rote Zora“. In Flugblättern („Ihr habt die Macht – uns gehört die Nacht“) kündigen die Bombenlegerinnen weiteren „Widerstand“ an gegen die „frauenverachtenden Praktiken“ von „Ehevermittlern und Regierungen, die diese Geschäfte unterstützen“.

Im Bundeskriminalamt werden die Drohungen sehr ernst genommen. BKA-Ermittler Herbert Zell, der seit 1978 den „bewaffneten Frauenkampf“ verfolgt, rechnet mit Eskalation: „Die steigern sich, da kommt was auf uns zu.“

Über die Organisationsstruktur der „Roten Zora“ wissen die Kripo-Fahnder bisher „nicht viel“ (Zell). Erstmals aufgeflogen waren die militanten RZ-Frauen 1978 mit einem Bombenattentat auf die Zentrale der Bundesärztekammer in Köln. Der Anschlag richtete sich gegen die „frauenfeindliche“ Haltung der „reaktionären Ärzteschweine“ in der Diskussion um den Paragraphen 218.

Was die „Rote Zora“ will, erschloß sich den Fahndern aus der jüngsten Nummer der RZ-Zeitschrift „Revolutionärer Zorn“ („RZ“). Frauen seien, so begründeten sie ihre Aktivitäten, „auf allen Ebenen der Gewalt ausgesetzt und dem brutalen persönlichen Gewaltverhalten durch den Mann“. Deshalb, so das „RZ“-Motto, „auf in den Frauenkampf!“

Und der wird offenkundig von Dauer sein. „Diese Herren“, drohte die „Rote Zora“ in einem Flugblatt Anfang September, „werden uns nicht mehr los.“

Thailand-Mädchen

Erstmalig in Norddeutschland! Hunderte junger hübscher Thailänderinnen warten auf den richtigen Ehemann. Sie haben richtig gelesen. Verbinden Sie auf diesem Wege Ihren Urlaub mit einer Hochzeitsreise.

Diskr. Information durch das Internationale Eheinstitut JENSEN, Großflecken 64, 2350 Neumünster, Postfach 1821, Tel. (04321) 4 39 74. Öffnungszeiten täglich von 10-20 Uhr, auch sonn- und feiertags.

Mädchenmakler-Inserat
„Schuß Exotik für Bett und Küche“

Damen schriftlich erklärt hat“, so der Vertragstext, „die Ehe eingehen zu wollen“. Oft allerdings wird den Traumfrauen aus Übersee das „Abenteuer Deutschland“ („Die Welt“) zum Alptraum. Das neue Leben beginnt nicht auf dem Standesamt, sondern in Bars und Bordellen – aus Angst und Scham vor der Rückkehr nach fehlgeschlagener Partnerschaft oder auch, weil von deutschen Käufern eine Bordellkarriere von Anfang an geplant war.

Beim Landgericht Hannover begann 1979 ein Verfahren gegen das Bordellbesitzer-Ehepaar Saweng und „Charly“ Germersdorf. Die beiden sollen 13 Mädchen von Bangkok nach Deutschland gelockt und im „Verein für deutsch-thailändische Heiratswillige“ zur Prostitution gezwungen haben.